



**Vormittags-Ausgabe.**  
**Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H.**

(Als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Genehmigung untersagt. Ohne alle Gewähr)

**6. Jahrg.**      **Berlin.**      **Nr.**  
**1939**      **Sonntag, 25. November**      **1654**

**Wie Elser überführt wurde.**

Berlin, 24. November. Wir berichten vorgerichtet von dem gemeinen Attentatsvorhaben Straffers. Als jede innere Agitationsebene im Reich zusammengebrochen war, der Sechser zerfiel, die Muffkragen „Marx“ für ihr schweres Geloß verlangten, da quitierte bereits im Jahre 1936 der Justizler Straffer sein Engagement mit den Vorbereitungen seines ersten Attentatsversuchs gegen Führer und Volk.

Wir wissen, daß und warum es mißlang. Agent Straffer steckte den Zuckoschin ein, der Jude Gyrisz verlor seinen Kopf dabei. Der erste Mordplan war mißlungen. Vielleicht war der Jude angeführt gewesen? Vielleicht wurde ihm ein Unfall zum Verderben, die Gelbgebe drängten, ein neuer Versuch mußte gestartet werden.

Alle Fehlergebnisse des Gyrisz wurden jetzt bedacht, um sie in Zukunft zu vermeiden, und der Agent führte aus, nach dem letzten Versagen die geschicktesten Galanten, achmeine Vertreter, aus und nach eingehenden langen Unterredungen, auf Grund deren dann die Zahlungen prompt weitergingen, wurden beide beiden dann mit flarem Auftrag Straffers, den Führer zu treffen, auf heimlichen Wegen ins Reich geschickt.

Nach mehreren vergeblichen Attentatsversuchen wurden die beiden Verbrecher dann am 26. Mai 1938 gefaßt und nach eingehenden Untersuchungen zum Vollstreckungstod vor ihrer Zeit zum Tode verurteilt.

Das Willkürliche jeder neuerlichen Aufschlagsverfälschung brachte dem Agenten Straffer von seinen ersten Gelbgebe und Auftraggeber erhebliche Schwierigkeiten.

Inzwischen war auch sein Beschützer Verdeck verschwunden. Jetzt wollte man endlich die so lange verpropagierten Zaten sehen, insbesondere, daß die willkürlichen Ereignisse immer mehr ein solches gelungenes Attentat als günstigen Anstoß in der großen Weltöffentlichkeit nachdrücken.

Im Mai 1938 wurden die beiden letzten Sandkühn D u f f i n g und K e r n in gefaßt worden, und schon bald danach hatte Otto Straffer über Mittelständler das Verhör ergriffen, das ihm geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu dem letzten Maß des Möglichen zu bringen.

Wir wissen heute, daß Straffer und seine Selbsthelfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem dritten Mordversuchen wiederum davon ausgingen, alle Fehlerquellen der mißlungenen vorherigen Attentate zu verstopfen.

Datte man schon bei diesen beiden vorherigen Versuchen den Streik von der Sprengstoffbeschaffung über die Konstruktion der Söllennalmschmine, Zensurprüf, Aufschubschnecke und ausführende Elemente und Heiner gehalten, so erschien nun die größte Fehlerquelle des Unternehmens darin gewährleistet, wenn möglichst ein Mann die Vorbereitung und Durchführung i n n e r h a l b der Reichsgrenzen in die Hand nahm, abgesehen von der planenden und materiellen Vorbereitung der emigrierten Mittelständler des britischen Geheimdienstes.

Datte nicht ein gültiges Geheld mit flüchtiger Dasein eingegriffen, so wäre dieser Weg dem Mörder und seinen teuren Sittgenossen unmöglich gewesen.

Elser selbst hat nach langem Zögern dann den Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst wahrscheinlich kaum ein geeigneteres Subjekt finden konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuren flüchtigen Raffinements durchzuführen. Im Abend des 8. November explodierte im Münchener Bürgerbräuereidann jene Söllennalmschme, die nach langem teuren Plan das Deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte.

Im 21. März erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Anweisung der gesamten Polizei, autonome sich waren damit gleichgültig alle Grenzen des Möglichen beschließen, die offenen Grenzschutzpunkte unter besonders verstärkter Bewachung gestellt.

Zu der gleichen Nacht noch wurde auf Verheiß des Reichsführers S. E. eine Sonderkommission aus dem Tatar mit Wänden entsandt, in Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des S. D. eine Zentralstelle, die nach Eiderlingen oder Fäden aus dem ganzen Reichsbereich für die Erhebung des wesentlichen Materials nach Wänden Sorge trug.

Zu der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen, abgesehen von vielen eingehenden Heberverträgen, über 120 Festnahmen durchgeführt! Bei einer dieser angeordneten Festnahmen im Bezirk des Zollamtsbüros Kaufhaus beobachteten die Zollbeamten Neger und Ägypter auf vollstehender Grenzfreiendient im sogenannten Westflügelgarten, der zwischen den Grenzübergangsstellen Kreuzberg und Gmündslocher liegt, einen Mann, der sich in etwa 15 m Entfernung vom Schweizer Grenzbaum bewegte.

Der Inhabende wurde angehalten und befragt, wohin er wolle. Er gab an, daß er einen gewissen Friedrichsberg von

Fräuleinverein Konstantz lasse, welschen Verein er früher auch angeheiratet habe. Der Grenzbeamte forderte den Inhabenden auf, ihm zur Sache zu folgen. Dort wies er sich vor einem Kriminalbeamten mit einer Grenzkarte, die auf ein häufiges Bedürfnis über die Schweizer Grenze hindeutet, als Georg Elser aus.

Nach Grund der Wohnsitzangabe der Zeugen Polizei wurde ein sofortiges förmliches Durchsuchung (Efter) vorgenommen. Es fanden sich bei Elser verstreut insgesamt 15 einzelne Dokumente mit Aufzeichnungen von verschiedenen Manöverabsichten, Lage und Einrichtungen von Stützpunkten sowie genaue Angaben über Manöverleistungen, dazu Teile von komplizierten Selbstschützern sowie schließlich eine Karte des Bürgerbräuereidals zu München.

Georg Elser, zunächst nur einer von ca. 120 Verhafteten an den deutschen Grenzstationen, wurde sofort nach einer überflüssigen gegebenen Befragung des Reichsführerskommissars am 9. November der Sonderkommission in München anvertraut.

Spätestens hatte die Sonderkommission in München bereits ihre Arbeit aufgenommen. Erfahrene Fachleute hatten bereits durch Vernehmungen des Trägerbrüdes und genaue Untersuchungen der Sprengwirkung feststellen können, daß sich ganz ohne Zweifel in jenem Pfeiler, vor dem der Führer getroffen hatte, eine Sprengladung befand, von der es feststand, daß ihre Anbringung eine lange Vorbereitung voraussetzte, deren Verlauf festzustellen zu können es erforderte sich hier bereits schon eine Heberuntersuchung der Grenzvernehmungen der Angefallenen des Bürgerbräuereidals und der Sonderkommission, mehrere Personen befanden aber übereinstimmend, in letzter Zeit eine verlässliche Freigabe bemerkt zu haben. Die Sonderkommission konnte aus der Sprengwirkung und -richtung sehr bald vermuten, daß wahrscheinlich von der Galerie aus in den betreffenden Pfeiler hinein die Sprengmaterialien vorgebracht sein mußten.

Die weitere Annahme, daß es sich um eine Söllennalmschme mit mechanischem Zündmechanismus handeln würde, wurde schon am 11. März des 9. November nach der ersten genauen Durchsuchung des Sprengmaterials durch das Kabinett wesentlicher Einzelteile bestätigt. Hier und bei weiterer eingehender Nachprüfung wurden Bruchstücke von Zündkerzen sowie Gießensprengplättchen gefunden, die später nach weiteren Zünden und nach Zusammenstellen einzelner Teile ergaben, daß bei der Söllennalmschme ein Zündkörper verwendet worden war, zudem zwei ganz besondere Präzisionswerkzeuge benannt wurden.

Unter den Hebererfunden in Sprengmaterial befanden sich außerdem Spilltüte ohne Zweifel mit Sprengmaterial durchgeführte Söllennalmschme Pfeiler.

Rückwärts in einzelnen Sprengteilen wurde durch chemische Untersuchung als Rückstände eines besonderen Sprengstoffes festgestellt. Außerdem noch war die Sonderkommission in der Lage, Teile einer Schallbühnenpfeilerplatte mit Zinnenaufdruck sicherzustellen, sowie an Hebererfunden von Patentzeichnungen an einzelnen Sprengteilen in mühsamer Einzelarbeit die Herstellungsmittel der verwendeten Altherme ausfindig zu machen.

Die Vernehmungsprotokolle der verlässlichen Erzählung, die sich mehrfach schon im Bürgerbräuereidalt herummieterten hatte, gab bereits erste Anhaltspunkte, die Person des an der Schweizer Grenze verhafteten Georg Elser in den engeren Verdachtskreis hineinzuweisen. Wie bei jedem Verbrecher hatten auch bei ihm bereits eingehende Feststellungen im persönlichen Lebenskreis dazu geführt, daß sich die ersten Verdachtsmomente ständig und immer stärker verdichteten.

Während die Ermittlungen ergeben hatten, daß Gegenstände seines persönlichen Habitus bei seiner Emigration in Stuttgart hinterlassen waren, wurde durch eine dort sofort vorgenommene Konsultation allerortsverfügbaren Beweismaterial gefunden. In einer Georg Elser gehörigen Werkzeugschme fanden sich neben vollständigen Beweismaterialen verschiedene Iphentile, die teilweise sogar identisch mit den Zünden im Sprengstoff des Bürgerbräuereidals waren. Außerdem erhielt diese sog. Werkzeugschme Bergenge, darunter Meißel und Bohrer, an denen Martellbrettle festhalten waren.

Zie Vernehmungsprotokolle des bestmöglichen Nachforschung dieser Wärtelbücher ergab eine völlige Übereinstimmung mit dem Tatmaterial.

Im demnach Leugnete Georg Elser hartnäckig, in irgendeiner Zusammenhang mit der Tat zu stehen.

Den Versuch, heimlich über die Grenze zu entkommen, begründete er damit, er habe sich der Internationalität für ein außerordentliches Kind entziehen wollen. Den gleichmütigen Vorn seines vielmonatigen Aufenthalts in München ohne Arbeitsstelle erklärte er damit, er habe dort einen Auftrag abzuholen wollen, um sich dann im Auslande als Postbote zu beschäftigen.

Im schließlich, die bei ihm vorgefundene Aufschlagskarte des Bürgerbräuereidals habe er von der Grenze aus seinem Vater zum Mitbringen schicken wollen. Anzudeuten hatte die festgelegte Lieferungsform der Korrespondenz eine Personalschreibung des Käufers dieser Karte abgegeben, die sich genau mit dem Erscheinungsbild des immer mehr verdächtigten Elfers deckte. Im demnach leugnete er weiter, leugnete nach den beiden ersten Verhören am 10. und 11. April noch am 12. November und bestritt gleichmäßig und hartnäckig jeden Zusammenhang mit dem Attentat.

Endlich am 11. November nach Gegenüberstellung mit jenen Angefallenen des Bürgerbräuereidals, die ihm tatsächlich im August gefangen hatten, und nach Vorhalt der Zitate, daß er bereits im Frühjahr 1939 sich um die Stelle des damaligen Sausbüros des Bürgerbräuereidals beworben habe, diesem folgt 50 März bei Albrecht dieser Stelle bei, daß Georg Elser angefaßt des verdächtigsten Beweismaterials ankommen.

Den ersten Gehörtsbericht am 14. November folgte am 15. November ein umfassendes schriftliches Gehörtsbericht, daß am 16. und 17. November durch maßgebende Elzigen der anregenden Säule und der Sprengkammer und der Maschinenrie, die die Zündung zur Auslösung brachte, ergänzt wurde.

In allen Einzelheiten und Höhen wurde durch die Unternehmung und das Gehörtsbericht des Verbrechers ein Klarer enthielt, der so deutlich überlegt, so förmlich daß durchgeführt wurde, daß nur die gültige Fügung die Einhalt zu bieten vermochte.

Das war das handhabbare Werkstück jenes Verbrechers in der früheren schwebenden Schweiz, gefaßt und gefoltert genug, alles wie befohlen durchzuführen, alle jene Fehler zu vermeiden, die die anderen Verbrechen freiteten ließen. Dieser Georg Elser hatte die Verren, durchzuführen: das war die letzte Trumpfkarte im Spiel mit den drängenden Gläubigen.

Wenn aber dieses Schicksalpiel gelungen war, wie konnte man verhindern, daß Elser nach Zeitschluss wegen gemeineren Mordes angefaßt wurde? Nach dem hatte der Sittnermann achtzig. Für dieses Palle hatte Elser jenseits landesverweirliche Material bei sich, das der Auftraggeber nicht über seine alten Verbindungen besorgt. Das hätte dann, so hat man Elser gefaßt, ihn vor den fremden Behörden geföhrt. Er habe, so geföhrt er ein, dieses Material wolle das Schweizer Behörden übergeben wollen, damit er dann auf einen Fall an Zeitschluss ausgeliefert wurde.

Das ist das Wertzeug, ein Mörder, der wohl ohne Zweifel den traurigen Nach für sich in Anspruch nehmen kann, befandener Spezialität seines Tades zu sein. Verbrecher aber ist jener grenzenlose Verbrecher im Sittnermann, der seinen Gefellen in der Schweiz erwartete und schließlich dann das Weite liefte zurück zur Firma — nach London!

Soweit der Untersuchungsstand, der die Person des Täters betrifft und der veröffentlicht werden kann, ohne den Gang der weiteren Ermittlungen zu gefährden. Die weiteren Untersuchungen führten bekanntlich zur Ermittlung der Sittnermänner und Auftraggeber des Verbrechers.

Die Veröffentlichung der genauen Ergebnisse dieser Untersuchungen wird begründlicherweise erst der Vollständigkeit unterbreitet werden können, wenn es der Stand des politischen Gesamtvermittlungsverfahrens zuläßt.

**Der Fall Döpping und Kremm.**

Berlin, 24. November. Mündlich wird bekannt:

Am 21. September 1939 wurden, wie bereits gemeldet, vom Volksgeschicht nach Verurteilung zum Hofverrat in Zentrale mit Sprengstoffverbrechen und Sausverbrecher der Völbienler Karl D ö p p i n g, geb. 28. 8. 95 in Danferchen, und der kaufmännische Angestellte Gelmut S e r m i n, geb. 4. 5. 07 in Stolzen, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehre verurteilt.

Aus dem Urteil ist zu entnehmen, daß Döpping im Mai 1936 aus Deutschland nach der damaligen C. S. emigriert war, während Kremm im Juli 1936 aus Gurd vor einer Verurteilung wegen eines angeblichen Nanubierfalls Deutschlands verlassen hatte. Beide landeten durch Emigrantenliste in Prag Anhalt an Otto Straffer und waren schließlich in der Folgezeit in dem Viro Otto Straffer in Prag tätig.

Als sich Straffer nach dem Schreiten seines ersten Verfalls eines Sprengstoffattentats im Jahre 1936, in dessen Verlauf der Prager Jude Gelmut S e r m i n in Stuttgart hingerichtet wurde, mit der erneuten Durchführung von Sprengstoffanschlägen im Jahre 1937 befahte, gewann er beide für seinen Plan.

Zunächst war ein Anschlag auf den Reichspräsidenten in Nürnberg geplant. Dieser Anschlag kam jedoch aus gewissen Gründen nicht mehr zur Durchführung, weil der Beteiligung in Zeitschluss von Ende gewonnen war. Straffer gab nunmehr den Auftrag, den Anschlag während des Duroberlaufes in Zeitschluss (25. 9. bis 29. 9. 37) und, falls dieser nicht durchgeführt werden kann, jedenfalls während des Grateinfestes auf dem Wäldere (3. 10. 1937) durchzuführen.

Döpping und Kremm haben daraufhin den Sprengstoff durch Mittelständler am 16. 9. 1937 nach Zeitschluss verbrachten und zunächst auf den Bahnhöfen Leipzig und Dresden aufbewahren lassen. Das geplante Verbrechen ist nicht mehr zur Ausführung, weil der Beteiligung nicht mehr einen Versuch, glücklicherweise noch rechtzeitig durch heimtückliche Überwachungsmaßnahmen Kenntnis von dem unerwartlichen Plan erhalten und diesen durch die Eiderstellung des Sprengstoffes und die spätere Festnahme der Verurteilten Döpping und Kremm vereitelt können.

Die beiden Verbrecher erwarten nunmehr die Vollstreckung des Urteils.